

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

131 (8.6.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253398](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253398)

Norddeutsches Volksblatt.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen.
Verleger: die Verlagsgesellschaft
10, bei Telephonnummern 5622.
Verlagsgesellschaft Nr. 5029.

Organ für Vertretung
der Interessen des werktätigen Volkes.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 „
für 2 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
zgl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 131.

Sant, Sonnabend den 8. Juni 1895.

9. Jahrgang.

Arbeitsverkürzung.

Hebel erzählt die heitere Geschichte von dem Räuber, der im Wald einen Reisenden anfiel und ihn nach und nach seine Habe, seine Tabakdose und seine goldene Uhr nicht ohne Verlangung. Zuletzt mußte der Reisende auch seinen feinen Rock gegen den schäbigen Rock des Räubers vertauschen. Als der Reisende wieder in Sicherheit war und in die Rodtischen griff, fand er darin zu seiner großen Freude Brote, Tabakdose und Uhr wieder, der Räuber hatte, als er seinen Rock auszog, vergessen, daß er alle die geraubten Sachen hineingelegt hatte. — An die Geschichte erinnert der pfläzische Plan der Reformen, der Arbeitern das gleiche Wahlrecht durch Verprechung des Normalarbeitstages, sogar des Achtstundentages, abzuschnüren und abzuschnüren. Nur daß hier die Rollen zwischen Räuber und Geraubten anders vertauscht sind als in der Hebel'schen Erzählung: Mit dem Rock Wahlrecht würde der Räuber Reaktion den Arbeitern auch wieder den Normalarbeitstag und dazu noch die spärlichen Arbeiterschutzesetze mitnehmen dem noch arg genug verarmten und verarmten Arbeiter nicht; so hoch sie den Normalarbeitstag, resp. den Achtstundentag ansetzen, ihr Wahlrecht ist ihnen auch um diesen Preis nicht feil, auch wenn ihnen die Ehrlichkeit der reaktionären Handelsleute weniger verdächtig wäre, als sie es wirklich ist. Man kann sich darauf verlassen, daß sie jedesmal eine Spitzbühne in die Schilde führen, so oft sie aus freien Stücken den Arbeitern ein sozialpolitisches Präsent machen wollen. Das Wort: „Ich fürchte die Griechen und besonders, wenn sie schenken“, ist nirgends mehr am Platz. Wenn der Kapitalismus die Spendebüchsen ansetzt, müssen die Arbeiter doppelt auf der Hut sein, daß sie von ihm nicht über's Ohr gehauen und über den Ärmel barbiert werden.

Sie würden aber ohne Zweifel die Arbeitsverkürzung auch nicht einmal als Köder offerieren, wenn nicht das kapitalistische Dogma: „Je länger die Arbeitszeit, desto größer der Reichtum“ in neuerer Zeit aus der Provinz heraus bedeutend erschüttert worden wäre. Eine ganze Reihe von Versuchen aus verschiedenen Industriezweigen liegen bereits vor, aus denen die Unternehmer die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sie sich selber bei verkürzter Arbeitszeit resp. bei der Achtstundentage besser stellen. Der Direktor der großen Röhren Eisenwerke in Böhmen ist nach zweijährigem Bestehen des achtstündigen Arbeitstages zu der Ueberzeugung gekommen, daß „die achtstündige Schicht in beiderseitigem Interesse, des Gewerbetreibenden und der Arbeiter, eingeführt werden kann und in nicht zu fernem Zukunft auch allgemein wird eingeführt werden müssen“. Auch im Betriebe der neueren, wesentlich auf Maschinenarbeit beruhenden Industrie komme es in Bezug auf Güte des Produkts, Kohlenverbrauch, Maschinen-

abnutzung, Verbrauch an Öl, Puhmaterialien u. s. f. — Kleinigkeiten dem Anscheine nach, aber in Wirklichkeit Kosten von Tausenden und Zehntausenden — wesentlich darauf an, ob man es mit frischen oder abgelaugten Arbeitern zu thun habe. Mit genau den gleichen Maschinen und Einrichtungen produziere der Arbeiter in den ersten sechs Stunden viel und gut, in den letzten, selbst im Allfallo, wenig und schlecht. Rechnerische Erfahrungen haben andere Eisenindustrielle gemacht.

Für die Kohlenindustrie hat Dr. V. Karppeles in seinen Studien „Die Arbeiter des mächtig-schlesischen Steinkohlenreviers“ den Zahlenbeweis geliefert, daß verkürzte Arbeitszeit nicht nur die gleiche, sondern sogar eine erhöhte Leistung zur Folge hat.

Rechnerische Resultate ergeben sich aus einem Bericht der Stünner Handelskammer über eine große mädrische Spinnweberei.

In der That — bemerkt der Verfasser eines Artikels über den Achtstundentag in der wissenschaftlichen Zeitschrift der „Allgemeinen Zeitung“, dem die vorstehenden Daten entnommen sind — darf die Ansicht, daß eine verkürzte Arbeitszeit, ja in sehr vielen Gewerben darf man ruhig sagen der Achtstundentag, eine verminderte Produktion nach sich ziehen würde, zu den überlebten Meinungen gelegt werden. Der Unternehmer kann in Seelenruhe der fortschreitenden Bewegung für den Normalarbeitstag, selbst bei der strengsten Festhaltung an den alten Lohnsätzen, entgegengehen: er wird Kohlen, Öl und Puhmaterial ersparen u. s. f.

Fast genug mag es den kapitalistischen-freundlichen Strömungen antommen, diese wichtige sozialdemokratische Programmforderung, gegen die sich die Bourgeoisie so lange und so hartnäckig gestraubt hat und die noch kürzlich bei den Berliner Stadtverordneten einen so heftigen Sturm entfesselte, anerkennen und zugeben zu müssen, daß die Sozialdemokratie Recht gehabt und ihre Gegner im Unrecht gewesen sind. Um ihr daher diesen Triumph nicht zu lassen, wird sie in selbstgefälligem Ueberlegenheitsgefühl behaupten, daß sie nach den dargelegten Resultaten dennoch im Unrecht ist, wenn sie von der Verkürzung der Arbeitszeit eine Verminderung der industriellen Reservearmee erwartet. — Es ist nicht das erste Mal, daß uns gegnerische Feinde mit dem befehlen wollen, was sie von uns selbst gelernt haben. Es ist ja richtig, daß die Hoffnung, der Achtstundentag werde eine erhebliche Einwirkung auf den Umfang der Reservearmee der Arbeiter haben, in der Arbeiterbewegung eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat und noch heute spielt. Und bei genügend weitgehender, zumal plötzlicher Beschränkung der Arbeitszeit würde diese Wirkung auch nicht ausbleiben, wenn sie auch nicht in dem ersten Umfange zur Geltung käme und vor Allem nicht dauernd sein würde. Darum hat die Sozialdemokratie stets vor übertriebenen Hoffnungen nach dieser Richtung gewarnt. Die klassischen Ausführungen

von Marx im „Kapital“ über „Intensifikation“ der Arbeit hatten sie hinlänglich darüber aufgeklärt. — Die wenig die Sozialdemokratie hierin der bürgerlichen Bekehrung bedarf, beweist u. A. ein Artikel des „Sozialdemokrat“ vom 29. Oktober 1885 über den Normalarbeitstag, worin dieser Gegenstand sehr ausführlich behandelt ist und wo es u. A. heißt: „Der Arbeiter kann täglich nur eine bestimmte Summe von Kraft, in Gestalt von Arbeit, ausgeben, die Folge hiervon ist, daß er, mag die tägliche Arbeitszeit sein wie sie will, mit seiner Arbeitsleistung nicht über ein gewisses Maß hinauskommt, und daß er, wird die Arbeitszeit übermäßig ausgedehnt, keine größere Summe von Arbeit leistet, als er bei kürzerer Zeit geleistet hätte oder leisten könnte. Uebermäßig verlängerte Arbeitszeit bringt es mit sich, daß weniger intensiv gearbeitet wird. Die Intensität der Arbeit steht im umgekehrten Verhältnis zur Länge der Arbeitszeit. Es ist dies ein Satz, dessen Richtigkeit durch die Erfahrung bewiesen und von der Wissenschaft anerkannt ist, so daß wir uns nicht weiter dabei aufhalten brauchen.“

Der eigentliche Wert der Arbeitsverkürzung für die Arbeiter liegt darin, daß sie Zeit und Ruhe gewinnen zur Erholung, Pflege des Familienlebens, Zerstreuung und Vergnügen, zum Genuß des Schönen in Natur und Kunst und zur Selbstbildung.

Gegen die Arbeitslosigkeit aber ist auch der Achtstundentag kein absolut wirkendes Heilmittel. Die industrielle Reservearmee schmilzt trotz demselben immer mehr an durch die Fortschritte der Technik. Dagegen hilft einzig und allein der Sozialismus.

Politische Rundschau.

Sant, den 7. Juni.

— Aus dem Reichstagswahlkreis Waldeck-Pyrmont. Für die noch nicht anberaumte Eröffnung zum Reichstage sind bereits fünf Kandidaten aufgestellt. Seitens der Nationalliberalen kandidiert Dr. Böttcher wieder, dessen Mandat bekanntlich vom Reichstage für ungültig erklärt wurde. Die Freisinnige Vereinigung stellt Dr. med. Schilling-Pyrmont auf, einen Schwager des Abg. Richter. Als Kompromisskandidat des Bundes der Landwirthe und eines Theiles der Antisemiten ist Grundbesitzer Müller-Rugborn (in Oldenburg) aufgeführt, während die reinen Antisemiten den Tapetenfabrikanten Engel-Schwermetz, und endlich die Sozialdemokraten L. Garbe-Kassel wählen wollen.

— Gegen das allgemeine Wahlrecht haben die Umsturzpartei ihre Forderungen wieder aufgenommen. Zunächst ist es der „Reichsbote“, der den Vorschlag macht, den Reichstag nicht direkt durch das Volk, sondern durch die Landtage der Bundesstaaten wählen zu lassen. Wie der Bundesrath durch Vertreter der Einzelregierungen, so soll der Reichstag durch Vertreter der Einzelstaaten zu-

Ein Bekenntnis.

Styge von Leo Hilberd.

„Wenn er nun gar anfang zu regnen, in wie viel Jahren er sich freigemacht haben könnte, dann brachte ich ihm man immer schnell auf andere Gedanken, sonst wurde er reinweg verzweifelt — schließlich machte er doch auch seine kleinen Ansprüche an's Leben, und er meinte, wenn für ihn endlich mal die Kapsel reif würden, hätte er am Ende gar keinen Appetit mehr danach.“

Ach du lieber Gott — und nun noch so'n Hagelschlag!

Vergangenen Sonntag — wissen Sie, es war der letzte warme Tag, ordentlich schmil für Anfang Oktober, und wir trafen uns Abends in der Rothhauser Allee — erst erkannt! Ich ihn gar nicht, so vergnügt läuft er mir entgegen und ruft: „Du, jetzt kommt es, diese Woche werden die Erinnerungen bekannt gemacht, und da bin ich endlich Premier!“ Sonst ist er ja ein blöder zu ernsthaft und schweigsam, aber den Abend war er wie umgewandelt und redete mich und lachte über jede Kleinigkeit. Wie wir nun in's Röhrenwaldchen einbiegen, da verfallen wir bis an die Knie in das abgefallene Laub, und da blickt er sich und packt einen Haufen Blätter und fängt an, mich damit zu werfen. Ich — nicht faul — nehme gleichfalls beide Hände voll und werfe mich, daß es die Art hat, und so geht es hin und her — in's Gesicht, über Kopf und Schultern, bis wir von dem Raufen und Zallen über und über glücklich sind; und um uns herum wirbeln und knistern die Blätter. Den Abend vergeht ich

nicht — wir waren noch einmal undändig glücklich. Die Luft war ganz still und grau, aber dunkel war es doch nicht: am Himmel war nur dünnes Gewölke, und dahinter stand der Mond und schien hell genug durch die kalten Zweige. Es war so schön, Erich so übermüht zu sehen, und ich denke noch: wenn von Dem mal die Sorge genommen ist, wird er der lebenswürdigste Mensch von der Welt — — ach Gott!

Bei dem Blätterwerfen hatten wir uns schon herumgejagt; wir waren beide ganz außer Athem und tief in's Röhrenwaldchen hineingerathen, und so wurde es schrecklich spät, bis wir uns zurückgefunden hatten. Und er redet mich noch mit meiner Fräulein, weil ich damit immer'n bißchen eigen bin und zu fliegen mir die Strähe so zersaut um den Kopf. Da sagt er, er wolle mir die trockenen Blätter aus den Haaren lesen und statt dessen ruft und pumpt er mich auf dem Rückwege nach Dergenslust und bringt erst recht Alles in Unordnung; und da schelte ich ihn aus, und er will sich todtlagen.

In der Stadt will ich mich, wie gewöhnlich, von ihm trennen, denn wir gehen selbst im Dunkeln nicht gern zusammen durch die Straßen. Da sagt er aber:

„Nein, heute ist es zu spät geworden, da laube ich's nicht, daß Du allein gehst“, und damit zieht er meinen Arm in seinen und bleibt neben mir.

Indem schlägt es zwölf.

„Du“, sag' ich, „jetzt fehlt nur, daß uns die Patronille begegnet!“

„Da war' auch nichts dabei“, meint er, und wir kommen unmerklich bis an mein Haus.

Ich greife in die Tasche nach meinem Hauschlüssel

— — holla, er ist nicht da. Mitgenommen hatte ich ihn bestimmt, er muß mir bei der tollen Blätterflucht aus der Tasche gefallen sein.

„Na, das kann ja nett werden“, sag' ich, „mein Schlüssel ist heidi!“

Er probirt seinen — natürlich paßt der nicht. Zu schellen hatte ich Hölleangst; in Rothfahl hätte ich's ja thun müssen, aber meine Hausleute fingen schon an zu murren, und im Vorauszugen bin ich die reine Konfirmation.

Also was nu? Ich sehe mich um und am Hause hinauf: da steht mein Wohnzimmerfenster im ersten Stock noch offen, der Dige wegen, und da fallen mir die beiden Stuhlbeine ein, die nebenan unter der Thoreinfahrt des Hotel Kaiser angebunden sind. Das hätte nun einem Diebe gerade so leicht einfallen können — so unbedacht ist man! — aber in dem Augenblicke war ich seelenlos. Die Einfahrt steht ja immer offen, und wir geben sofort hin und machen eine der Leitern los, schleppen sie an's Haus heran — Erich — e — der Leutnant hält die Leiter und ich reize hinauf. Wie ich ja glücklich oben bin, springe ich von der Fensterbank hinunter und rufe ihm leise „Gute Nacht!“ zu — da sehe ich zu meinem Schrecken, wie er, so rasch er kann, die Leiter heraufgestiegen kommt.

„Nur noch einen einzigen zum Abschied!“ bettelt er ganz athemlos.

„Unvorsichtiger Du!“ schelt' ich, aber da ist er auch schon beinahe oben und streckt den Kopf in's Fenster, und ich neige mich vor und sehe dabei auf die Straße hinunter —

(Erich folgt.)

aber nicht, daß derselbe geistig war. — Wäl: Wurden die Kranken mit entzündetem Körper in die Douche geführt? — Zeuge: Ja, wenn wohl, während sie ihnen auch eine Schürze umgehängt. — Sachverständiger Dr. Rüping: In welchem Raum stand der Bett? — Zeuge: In der Waschküche. — Sachverständiger: Hat die Douche sonst noch einen rechten Zweck? — Zeuge: Das ist nicht möglich. — Sachverständiger: Es ist hier also eine vollständig mangelhafte Einrichtung? — Der Zeuge schweigt. — Sanitätsrat Dr. Gaspmann: Ich bemerke, daß die Douche mit dem von mir erwähnten Tauchbad sehr ähnlich ist. Ich habe von der Douche erst durch die Besuche Kenntnis erhalten.

Die Verordnungsabteilung dauert noch fort. Wir werden über den weiteren Verlauf und das Endergebnis berichten. Wie aus dem Prozeß ausfallen möge, jedenfalls haben die Besuche und seine Folgen ein Verdienst dadurch erworben, daß sie den Schülern von diesen Klosterknechten hinweggerissen, welche die gesundheitliche Situation der Schüler in einem eigentümlichen Maße erschweren lassen und lebhaft an die Behandlung der Barbara übrig in dem Kralauer Kloster erinnern.

Das Gutachten der Sachverständigen, das gestern über den Gesundheitszustand des Kindes nach gründlicher Untersuchung in der Verhandlung abgegeben wurde, lautet nach einem Telegramm an die „Frankf. Ztg.“ zusammengefaßt dahin: Die Sachverständigen Dr. Rüping (Ärzt) und Dr. Besser (Hauptlehrer) halten das Kind nicht für gesundheitsförderlich und die Internierung nicht für berechtigt. Die Hauptfrage an den Sachverständigen in Marienberg trage die Kassenbehörde.

Aus Stadt und Land.

Bant, 7. Juni. In der gestrigen Monatsversammlung des Bürgervereins Bant wurde bezüglich der Wasserleitungsfrage beschlossen, die Angelegenheit so lange ruhen zu lassen, bis die in dieser Sache vom Gemeinderath eingesetzte Kommission ihre Arbeiten beendet habe. Es wurde allerdings der Wunsch geäußert, die Angelegenheit möge zum baldigen zufriedenstellenden Abschluß gelangen. Bezüglich der Stellung des Banketts vor der Schule A in Al-Belort theilt der Herr Gemeinderath in einem Schreiben mit, daß ein dahingehender Antrag am 11. April beim Schulvorstande gestellt, eine Antwort darauf aber noch nicht eingegangen sei. Darnach folgt die Beratung der f. 3 vom Bürgerverein angeregten Errichtung einer Spar- und Leihkasse für die hiesige Gemeinde, wo solche schon an anderen Orten, beispielsweise in der Stadt Emben, bestehen. Der Vortrag lag ein Statut der Spar- und Leihkasse genannter Stadt zu Grunde. Nach längerer Erörterung, in welcher die Nützlichkeit eines solchen Instituts allseitig anerkannt, andererseits aber auch Bedenken gegen die Rentabilität erhoben wurden, beschloß die Versammlung die Wahl einer halbjährigen Kommission, die die nötigen Vorarbeiten in die Hand nehmen soll. Die Versammlung sprach gleichzeitig den Wunsch aus, die Kommission möge bei ihrer Vorarbeit Vertreter vom Gemeinderath und etwaige andere sich als notwendig erweisende Sachverständige zu Rathe ziehen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache wäre es wünschenswert, daß die Mitglieder der Kommission aus der nächsten Versammlung, in welcher die Kommission alsdann über ihre Tätigkeit Bericht erstatten soll, vollständig am Platze sind. Bezüglich der Zuzuführung des insofern seiner im Sommer pflichterfüllenden Ausstellungen bekannten Stadtraths, wird ein ärztliches Gutachten des Dr. med. Herold vorlesen. In diesem Schreiben wird der Graben als ein Staudenpflanz „eiser Ölte“ erklärt. Die Versammlung beauftragt daher in richtiger Erkenntnis des Uebelstandes, den Vorhand der geeigneten Schritte zu thun, damit auch dieser Staudenpflanz baldig von der Ebene verschwinde. Bezüglich der unentgeltlichen Bücherabgabe an unbemittelte Kinder, wurde die feinstenwegs erfreuliche Mitteilung gemacht, daß vorweg weitere Verabreichung nicht stattfinden könne, da der Bürgerverein schon über seine finanziellen Kräfte in Anspruch genommen worden sei. Daraufhin erfolgt Schluß der Versammlung.

Bant, 7. Juni. Die Oberpostdirektion zu Oldenburg überleitet uns nachstehende Bekanntmachung mit dem Ergehen am Abdruck: „Nach den Bestimmungen im § 29 Absatz 4 der Postordnung vom 11. Juni 1892 bezw. nach den zugehörigen Ausführungen. Bestimmungen hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestellscheine ein Kassabuch mit sich zu führen, welches zur Entgegennahme der von ihm angenommenen Sendungen mit Bescheinigung, Einschreibensurkunden, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeforderungen dient. Will ein Auslieferer die Entgegennahme selbst vornehmen, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Entgegennahme des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Abnehmer auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der statthabenden Entgegennahme gewährt werden. Mehrfache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß diese Bestimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherstellung der landlichen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt sind. Es wird daher auf das Bestehen dieser Bestimmungen erneut aufmerksam gemacht.“

Wilhelmshaven, 7. Juni. Auf dem Panzerschiffe „Württemberg“ fand am Dienstag auf der Fahrt von Kiel nach Helgoland im Rollenbunker eine Gasexplosion statt, durch welche der Maschinen-Ingenieur Gehrmann leicht, Oberfeuermeistermaat Ulrich und Heizer Andreas schwer verletzt wurden. Das Schiff ist, um die Verwundeten auszuschießen, hier eingelaufen und als dies geschehen, wieder in See gegangen. Die Verwundeten sind dem Marinehospital übergeben worden.

Oldenburg, 6. Juni. In Brade tagte vorgestern die oldenburgische Landes-Regierung. Aus den Verhandlungen gegenwärtig haben wir diejenigen hervor, die uns am wichtigsten scheinen und von der Reform der Schulverbände, der Einführung des Abmischens und der Anweisung anstehender Krankheiten dem Gauslehrer handeln. Bezüglich des ersten Punktes wurden folgende Thesen aufgestellt: 1) Die finanzielle Lage vieler Schulräthe, sowie die sehr bestehende ungleiche Verteilung der Schulkosten bedingt dringend einer Änderung. 2) Eine gerechtere Verteilung

der Schulkosten läßt sich durch Einrichtung größerer Schulverbände erzielen. 3) Im Interesse der Volksschule ist die Einrichtung größerer Schulverbände erforderlich, indem etwa notwendige Reformen, wie Herabsetzung der Schülerzahl, alsdann durchgeführt werden können ohne große Belastung einzelner Schulräthe. — Nach kurzer Debatte nahm die Konferenz folgenden Antrag an: In Erwägung, daß die Einrichtung größerer Schulverbände tief eingreift in die bestehenden Verhältnisse, aber wichtig genug ist, eine eingehendere Prüfung zu verdienen als in der Landes-Regierungsversammlung möglich, beschloß die letztere, den Gegenstand dem Vorstande des Landes-Regierungsrates zu überweisen mit der Bitte, ihn den einzelnen Konferenzen vorzulegen. — Bezüglich des zweiten Gegenstandes stellte der betreffende Referent folgende Thesen auf: 1) Jedem verbleibenden Schüler ist ein Abmischschein darüber zu geben, bis zu welchem Tage er die Schule besucht hat. 2) In der neuen Schule muß der Zuziehende den Abmischschein vorlegen. 3) Für einmalige Prüfungen hat sich der Vater des Kindes oder dessen Stellvertreter für einmalige Prüfungen zu verantworten. Ein Beschuß scheint nicht darüber gefaßt worden zu sein, dagegen von dem dritten angeführten Gegenstande. Die Konferenz nahm dazu folgenden Antrag an: „Die oldenburgische Landes-Regierung bittet ihren Vorstand, das Oberstudienkollegium zu ersuchen, durch eine Verfügung zu bestimmen, daß der Arzt den Ausbruch einer ansteckenden Krankheit nicht nur dem zuständigen Amt, sondern auch dem Hauptlehrer des betreffenden Ortes schriftlich anzuzeigen habe.“

Oldenburg, 6. Juni. In einer Witzschitz zu Petersen wurden gestern zwei seltene Insekten veräußert. Dem Kaufmann waren es Handwerksknechte, welche die Insekten zur Begleichung einer kleinen Summe in Zahlung gaben. Man glaubt, daß hier in unserer erblumten Stadt eine Insektenhandlung der Welt sei. Dieselbe scheint aber ihr gefährliches Gewerbe sehr unvorsichtig zu betreiben, denn man will auf einem Wege in Goerkeholz Witzschitz, die sie benutzt, gefunden haben.

Kiel, 6. Juni. Ob der Katastrophe auf dem türkischen Torpedobootträger ist die „Schleswig-Volkszeitung“, das Organ der sozial. Partei, in eine heftige Debatte gerathen mit der „Nord-Östsee-Zeitung“, dem freiwilligen Replik in Kiel, weil das Erstere die todt bedienungsmanntschaft des explodierten Schiffes gegen den Vorwurf, sie sei allein schuld an der Katastrophe gewesen, in Schutz genommen und den leitenden Branten und Ingenieuren im gleichen Maße eine Schuld zugesprochen hatte. Dem Kiel. Partei. wird nun aus ihrem Beirath nochmals über den Fall geschrieben: „Trotzdem die „Schleswig-Volkszeitung“ die nichtwichtigen Anmerkungen der „Nord-Östsee-Ztg.“ gegen diejenigen Arbeiter, die sich nicht mehr vertheidigen können, gebührend zurückgewiesen hat, dürfte es doch angebracht erscheinen, ein paar Worte zur Klärung des ganzen Systems beizufügen. Nach dem, was Beirathsteile übereinstimmend bekunden, liegt die Schuld solcher Katastrophen nicht an einzelnen Personen, (oder doch höchstens nur zum kleinen Theil), sondern am ganzen System. Bei Probefahrten, bei denen es sich hauptsächlich um Feststellung der Fahrgefahrwindigkeit handelt, wird darauf gesehen, daß nicht „zuviel“ Wasser im Refill ist; es darf nur soviel Wasser im Refill sein, daß dasselbe im Wasser handablag eben noch sichtbar ist. Bei hohem Wasserstand bekommen die betreffenden Hützer einen Anknauer. Und es ist nur zu einleuchtend: denn je weniger Wasser im Refill ist, desto leichter ist es, den hohen Dampfdruck (12 kg pro qcm) zu erreichen, und auch dauernd beizubehalten. Nun weiß jeder Heizer, daß bei diesem hohen Dampfdruck, die eine so tiefe Gefahr haben, bei niedrigem Wasserstand die Gefahr der Explosion eine sehr große ist, wenn nicht die Refillpumpen ganz vorzüglich funktionieren. Aber das scheint es gerade gegenteilig zu haben, wenn man den Gerüchten, die vorher und nachher laut wurden, glauben darf. Aber noch eins. Es ist auch Sitte, daß während der forcierten Fahrt die Refill nur im äußersten Notfall mit Wasser gefüllt werden. Und darin liegt eben eine große Gefahr. Soviel steht fest: So lange die Kriegsfurcht die Konkurrenz der Kriegsjahre mit immer höherem Dampfdruck zu fahren bezingt, und die Profitgier des Unternehmertums bestehen bleibt, so lange werden Katastrophen, wie die am 27. Mai, leider nicht aus der Welt geschafft. Hat es doch sogar der „Reichsanzeiger“ bei Gelegenheit des „Brandenburg“-Unglücks mit verblüffender Offenheit betont, daß, solange mit so hohem Dampfdruck gefahren wird, auch derartige Katastrophen nicht ganz ausgeschlossen sind. Für die Arbeiter aber, die derartige Probefahrten mitmachen, bleibt die ganze Sache zum ersten Nachdenken Anlaß. — Diese Auslassung bedarf sich auch mit unserer Ansicht über die Katastrophe, der ja auch einige Erfahrung zu Grunde liegt, sowie mit der Ansicht anderer Fachleute. Schreiber dieses hatte unlängst Gelegenheit, das Uebel eines ihm bekannten Praktikers in der Kriegsmarine über diesen Fall herauszufordern. Er erklärte kurz und bündig: „Mein lieber Freund, es war Probefahrt, das besagt Alles.“

Kiel, 6. Juni. Ueber die wichtigsten Probefahrt der Minister durch den Refillkanal schreiben bürgerliche Blätter: Der Dampfer „Palatia“, mit dem Refillkanal und den Ministern von Böttcher und von Warffall am Bord, passierte den 100 Kilometer langen Refillkanal in 10 Stunden unter eigenem Dampf ohne Schwierigkeit und fuhr in die Salzwasser ohne Schleppdampfer ein. Der Dampfer „Palatia“ ist 140 Meter lang und 16 Meter breit, hat einen Tiefgang von 6½ Meter und eine Reichweite von 9000 Zonnen. Die Leistungsfähigkeit des Kanals ist hierdurch preislich erwiesen.

Hamburg, 4. Juni. Die Torpedobote S 35 und S 41, sowie S 53 und S 56 haben in der Nacht vom 1. zum 2. Juni geteilt. Der Seemannschaft erfolgte auf der Hamburg-Brücke während einer Nachmittags 3 35 hat dem Seemann auf einer Länge von drei Meilen vorliegen, S 41 erhielt eine Beschädigung am Bug, S 56 hat an Vordertheil, mitschiff, eine größere Beschädigung, eine Kitzelung ist voll Wasser gelaufen. Die Bojengänge sind nach Kiel gebracht.

Vermischtes.

— Ein Wollenbruch hat im Oberamt Balingen in Württemberg große Verheerungen angerichtet. Der amtliche Bericht über die Verheerungen lautet: In der Stadt Balingen wurden mehrere Häuser, Brücken, Kanäle und Wasserwerke zerstört und zehn Personen getödtet. In Hardorf Frommern wurden sieben Häuser und Brücken zerstört, man zählt 7 Tödtet und 9 Vermisste. In Laufen sind 7 Häuser eingestürzt 15 Menschenleben werden beklagt, auch 15 Thiere wurden getödtet. Der Friedhof ist aufgerissen, so daß die Särge umhergeschwommen. Die Gemeinde Laufen schätzt den Schaden auf eine Viertel-million. In Dürrenmungen sind 1 Gebäude fortgeschwemmt, 4 zerstört, 2 Brücken und 2 Stege weggerissen, 10 Thiere ertranken, kein Menschenverlust. Die Döfer Thalstingen und Truchstingen oberhalb Elbingen haben bedeutenden Schaden. Alle Gemeinden erbatene telegraphisch Staatshilfe.

— Ein Felssturz hat am Freitag im Werththal stattgefunden. Der Felssturz, auf welchem die alte hiesig-schüringische Grenze verläuft, gehört zu dem ganz auf hiesigem Gebiete liegenden Ringgaugebirge. Von dem Felssturz, von der Seite über dem Dorfe Randsch aus, zieht der Rand des Schilges in einem weiten Bogen zu der höchsten Erhebung des Ringgauges, dem Plateau der Grabburg, deren südliche Thell die sogenannte Schilgerburg bildet, ein Teil nach beiden Seiten in die Tiefe abfallend, lang hinausgestreckter Felsengrat. Das von der Schilgerburg und dem gegenüberliegenden Gebirgsumschlossene schöne Wald- und Wiesental ist das sogenannte Ringthal. In diesem ist das bereits gemeldete Naturereignis eingetreten: ein mächtiger Felssturz und Bergsturz. Der Sturz hat an dem der Schilgerburg gegenüberliegenden Gebirgsum auf der anderen Seite des Ringgauges stattgefunden, wo auf den höchsten Erhebungen einzelne breite und hohe Felsmassen aufragten, die in Verbindung mit dem schönen Hochwald der Gegend jenen prächtigen, landschaftlichen Reiz verliehen. An der obersten derselben, die auf den Generalstabskarten als „Türke Vete“ bezeichnet ist, erfolgte am 1. v. M. der Felssturz. Von der Hauptmasse des Felsens hatte sich im Laufe der Zeit eine über 100 Meter lange, etwa 20 Meter dicke und über 30 Meter hohe Felswand abgelöst, so daß der Abstand von dem Hauptfelsen oben fast 5 Meter betrug. Dieser Ablösungsprozeß hat sich allmählich vollzogen, da ältere Leute behaupten, daß man früher noch über den Spalt habe springen können. Am 31. v. M., Nachmittag, gegen nun schwere Gewitter über die Gegend, der Donner wollte gewaltig und mehrere Male schlug es dort ein. Auch hörten Frauen, die auf der Grabburg Holz hielten, ein polterndes und klägliches Geräusch. Es deutet dies darauf hin, daß am 31. v. M. Nachmittag die Felswand schon in Bewegung kam. Am 1. v. M. früh Morgens ist dann der Sturz der Hauptmasse der Felswand erfolgt mit solcher Gewalt, daß der Berg bröckelte und die Erschütterung weit hin, besonders in Randsch und Netze, gefühlt wurde, wo, wie das „Raff. Tagebl.“ berichtet, die Leute, welche schon auf waren, nicht anders glauben konnten, als daß ein Erdbeben stattgefunden habe. Es hat nicht bloß ein Felssturz stattgefunden, sondern auch ein Bergsturz. Das Trümmereis, mächtige Felsblöcke, Haufen von zertrümmerten Gestein, gewaltige Gerölle und viele Hunderte von zertrümmerten Buchenstämmen bilden ein wirres Chaos. An 240 Ar des schönsten Buchenhochwaldes sind unter den Felsstrümmern und Erdmassen begraben und vernichtet. Der obere Theil des Trümmereises zeigt noch eine kompakt abgelagerte mächtige Gesteinsmassen und am dem stehengebliebenen massigen Fels der Bergspitze hängt noch viel looses Gestein, das zweiwelsch bald nachhürzen wird.

— Ueber neue geographische Entdeckungen im südlichen Eismeer schreibt man der „Kön. Ztg.“: Kapitän Karsten hat mit dem Dampfer „Jacon“ eine geographisch sehr erfolgreiche Reise in die Südpolar-Regionen ausgeführt, indem er die Ostküste von Graham-Land in etwa 58 Grad nördlicher Länge von Gr. und 65 Grad südlicher Breite aufwand und kartographisch festlegte. Das sogenannte Graham-Land wurde 1832 von Wilkes aufgefunden, und 1874 entdeckte Kapitän Dallmann daselbst eine Anzahl Inseln, die er Kaiser Wilhelm-Inseln benannte, sowie eine breite Meeresstraße, welche tief in das sogenannte Graham-Land einschneidet. Von letzterem waren hauptsächlich nur Theile der Westküste bekannt, bis es jetzt Kapitän Karsten gelungen ist, die Ostküste, südwärts über den Mount Gardington hinaus, zu erschließen. Sie ist bis 68 Grad südlicher Breite ein hohes, mit Schneebereichen bedecktes Land, das von Fjorden geschnitten wird und von dem mächtigen Gletscher, in's Meer hinausfließt. Stellenweise zeigten sich gewaltige, wie von Menschenhand gebildete Felsen, die wahrscheinlich vulkanischen sind, und endlich wurden in 67 Grad 7 Min. südlicher Breite und 58 Grad 22 Min. nördlicher Länge von Gr. zwei thätige Vulkane entdeckt, welche den Namen Christen-Vulkan und Lindenberg-Vulkan erhielten. Die Auffindung dieser Vulkane ist um so interessanter, als man annehmen in den Südpolar-Regionen nur den Mount Erebus und die Bridgeman-Insel als thätige Vulkane kennt. Die neu entdeckte Ostküste, König Oscar II-Land und Fjorden-Land, ist vollständig von Packeis umfaßt. Eine der höchsten Spitzen des Fjorden-Landes erhielt den Namen Jacon-Berg.

Vereinskalender.

„Volkshilfs-Verein.“ Sonnabend, den 8. Juni, Abends 8½ Uhr Versammlung in der „Arche“.

„Bürgerverein Neubremen.“ Sonnabend, den 8. Juni, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Janßen.

Schwasser.

Sonnabend, den 8. Juni. . Vorm. 1.15 Nachm. 1.34

Wulf & Francksen

Ausstellung fert. Betten.

Einschlafige Betten
Nr. 8aus grün-roth gestreiftem
Röper mit 16 Pfund
Federn.Oberbett 7,—
Unterbett 7,—
2 Kissen 5,—

Mt. 19,—

Zweischläfig Mt. 23,50

Einschlafige Betten
Nr. 10aus roth-grau gestreiftem
Atlas mit 16 Pfund
Federn.Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—

Mt. 27,50

Zweischläfig Mt. 31,—

Einschlafige Betten
Nr. 10 baus roth-bunt gestreiftem
Atlas mit 16 Pfund
Federn.Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,—

Mt. 36,—

Zweischläfig Mt. 40,50

Einschlafige Betten
Nr. 11aus rothem oder roth-
rosa Atlas mit 16 Pfund
Geldbaunen.Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,—

Mt. 45,—

Zweischläfig Mt. 50,50

Einschlafige Betten
Nr. 12Oberbett aus rothem
Daunenlöper, Unterbett
aus rothem Atlas mit 16
Pfund Daunen u. Federn.Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Kissen 12,—

Mt. 54,50

Zweischläfig Mt. 61,—

4 Prozent Rabatt.Meinen Kunden und denen, die
es werden wollen, zur Nachricht,
daß ich beiäußerst billiger Preistellung
noch einen Rabatt von 4 Prozent
gewähre.**J. Serbermann,**
Kaiserstraße 55.**Roth-, Sülze- und
Leberwurst**a Pfd. 40 Pf., 5 Pfd. 1 Mt. 50 Pf.
empfehle**A. Wulff, Neubremen.****Dürkopp-Fahrräder**

empfehle billigst

Aug. Jacobs,
Uhrmacher.**Naphtalin
Camphor
Insektenpulver
Thurmelin
Scherfellin**sied in kräftig wirkender feischer Waare
in der**Drogerie zum Rothen Kreuz,**
Werftstraße.

Nachdruck verboten!

Nanu is jut!

Ich bin ein ganz durchtriebenes Haus,
Denn bringt mich Einer mal in Wuth
Und lacht mich hinterher noch aus,
Dann sag ich bloß: **Nanu is jut!**
Ist mir mal Nachts der Kopf recht
schwer,
Dann bin ich sehr auf meiner Hut,
Und schwanke ich auch hin und her,
Drumm ich doch nur: **Nanu is jut!**
Und sag ich in dem Reichstag drin,
Wenn Miquel spricht und drohen thut,
Dann hört ich erst ein Wischen hin,
Und jagte drauf: **Nanu is jut!**
Brauch einen neuen Anzug ich,
Behalt ich immer ruhig Blut,
Der **Kleider-Bazar** sorgt für mich,
Ich zahle baar — **Nanu is jut!**

Spezial-Geschäft
fertiger**Herren- und Knaben-
Garderoben,
Arbeiter-Garderoben**
in größter Auswahl
zu den billigsten Preisen.**Kleider-Bazar****E. Marcus,**
Bant, Am Markt 21.**Geschäfts-Eröffnung.**Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Bismarckstr. 61,**
in dem früher **Athen'schen Hause,** ein**Kolonial- u. Fettwaaren-, Tabak-
und Cigarren-Geschäft**

und halte dasselbe den geehrten Einwohnern von Wilhelmshaven und Umgegend unter Zusicherung strengster Reellität und der Führung nur durchaus guter Waaren zu äußerst billigen Preisen angelegentlichst empfohlen.

Mit Hochachtung

Fr. Kubel.**Delmenhorst.**

Am Sonntag den 14. Juli 1895:

Großes Gewerkschafts-Festauf dem Schützenhose
betehend inFestzug, Festrede, Konzert, Volks- u. Kinderbelustigungen
turnerischen Aufführungen und Ball.Die Besitzer von Carouffels, Schaubuden u. s. w. haben sich zu
wenden an Cigarrenarb. Aug. Meyer, Delmenhorst, Bahnhofstr. 17.**Zucker.**

Empfehle:

Hutzucker Ia. Esenbein-Raffinade,
das Pfd. 29 $\frac{1}{2}$, in ganzen Broden
Pfd. 27 $\frac{1}{2}$.**Würfelzucker**, rang., das Pfd. 30 $\frac{1}{2}$,
10 Pfd. 2,80 $\frac{1}{2}$.**Würfelzucker Ia.** rang., das Pfd.
32 $\frac{1}{2}$, 10 Pfd. 2,90 $\frac{1}{2}$.**Gemahlene Raffinade** (feiner Zucker)
das Pfd. 25 $\frac{1}{2}$, 10 Pfd. 2,45 $\frac{1}{2}$.**Ia. gemahlene Raffinade** das Pfd.
28 $\frac{1}{2}$, 10 Pfd. 2,60 $\frac{1}{2}$.**J. Serbermann,**
Kaiserstraße 55.Empfing die viel nachgefragten
1 Centimeter starken**Leisten.****Bant. C. Schmidt.****Biere**aus der Dampfbräuerei von **H.**
Feitdör in Jever.**Lagerbier**, helles Bier nach Pilsener
Art, dunkles bayrisch Gebräu
in Fässern und Flaschen.**Cigarren** in allen Preislagen, von
2 Mark bis 15 Mark
per 100 Stüd.**Joh. Fangmann,**
Bismarckstraße 59.

Tüchtige

Koch- und Tailen-Arbeiterinnen
finden in meinem Atelier bei gutem Lohn
und dauernder Beschäftigung sofort Stellung.
Adolph Schumacher, Moonstr. 78.**Zu verkaufen****40–50 Scheffel schöne Kartoffeln**
à Scheffel 1 Mt. 20 Pf.**F. Lehnert**, Peterstr. 1,
Altheppens.**Zu verkaufen****ein wacklamer Hund.**
Kohlenhändler **C. Bruns**, Bant.**Ein gut erh. Fahrrad**(Rover) mit Pneumaticreifen zu verkaufen.
Neue Wilhelmshavener Str. 67.**Eine gut möblierte Stube**für einen anständigen jungen Mann.
Sielstraße 2, in der Nähe vom Hafen.**Ein einfach möbliertes Zimmer**

zu vermieten. Schulstr. 4, 1 Et.

Umsturz

und Sozialdemokratie

Heft 3 — Preis 10 Pf.
ist vorrätig bei**C. Buddenberg.****Bürger-Verein Neubremen.**Sonntag den 8. Juni
Abends 8 1/2 Uhr**Monatsversammlung**im Lokale des Herrn **Janssen**, Neubremen.

Tagesordnung:

1. Erhebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.**Unterstützungsverein der Heizer.**Sonntag den 9. Juni 1895
Abends 6 Uhr**Versammlung**im Lokale des Herrn **Siems**,
Neue Wilhelmsh. Straße.**Aufnahme neuer Mitglieder.**
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist dringend erwünscht.**Der Vorstand.****Wilhelmshavener Schützenverein.****Die Verpachtung
der Sudenpläge**zu dem am 11. bis 13. August statt-
findenden Schützenfest findet am**17. Juni, Vorm. 10 Uhr**

auf dem Festplatz in Bant statt.

Der Vorstand.**Der letzte Rest****Herren- u. Knaben- sowie****Arbeiter-Garderoben,****Normalwäsche,****Schuhwaaren**soll von jetzt an zu jedem an-
nehmbareren Preise abgegeben

werden.

Waarenhaus

für

Gelegenheitskäufe**Marktstraße 25****Zu vermieten**zwei kleine schöne Oberwohnungen
zum 1. August.**F. Lehnert**, Peterstr. 1, Altheppens.**Geburts-Anzeige.**Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen zeigen hoch erfreut an
Wilhelmshaven, 6. Juni 1895**V. Dettmers und Frau,**
geb. Gottschalk.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Zug in Bant.